

# Geschrumpfte Arkaden, verschwundenes Tor

Podiumsdiskussion: Investor Signa stößt mit seinen aktuellen Entwürfen zur Alten Akademie auf Widerstand

Die neuen Besitzer der Alten Akademie wollen die Arkaden des ehemaligen Hettlage drastisch verkleinern. Bei einer Podiumsdiskussion der Akademie der Schönen Künste am Dienstagabend in der Residenz gab es für diese Pläne allerdings heftigen Gegenwind.

Die Signa Holding des Tiroler Bau- und Handelsmultis René Benko hatte das ehemalige Jesuitenkloster 2013 in Erbpacht für 65 Jahre vom Freistaat erworben. Die Investoren wollen die Arkaden des ehemaligen Hettlage-Hauses zugunsten der Verkaufsfläche von jetzt 7,5 Metern auf 3,45 Meter Tiefe schrumpfen. An der Kapellenstraße sollen die Arkaden ebenso wie die beiden Durchgänge zum Richard-Strauß-Brunnen hin ganz aufgelöst, die Bögen mit Schaufenstern geschlossen werden.

Im Siegerentwurf des Architekten Wettbewerbs wollte das Basler Büro Morger die

historische Renaissance-Fassade mit dem Prachttor in der Mitte wiederherstellen. Davon ist heute nicht mehr die Rede. Für die jetzige Passage hat die Stadt allerdings ein Wegerecht. Signa bietet darum an, dass es einen Durchgang von der Neuhauser Straße durch das ehemalige Landesamt für Statistik zur Maxburgstraße geben soll. Dafür muss auch der im Norden des Komplexes gelegene Klosterhof durchquert werden, der dem Freistaat gehört.

Stadtbaurätin Elisabeth Merk verteidigt die Arkaden. Der Hettlage-Bau sei „prototypisch für den Wiederaufbau“ in München gewesen, der Bau von Josef Wiedemann sei von „außergewöhnlicher Qualität“. Sie appellierte an die Signa Holding: „Etwas mehr Stadt und etwas weniger Signa würde gut tun.“

Andreas Meck, Dekan der Fakultät für Architektur an der Hochschule für Ange-



Die Vorstellungen der Signa: Drei Bögen an der Ostfassade (oben) und deutlich geschrumpfte Arkaden (unten).

wandte Wissenschaften München, hält die Arkaden als „öffentlichen Raum für Kommunikation“ für erhaltenswert. Generalkonservator Prof. Matthias Pfeil, Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege, wiederum erklärte: Die Tiefe der Arkaden war nie ein Thema.

Auch Signa-Vorstand Christoph Stadlhuber verstand die Kritik nicht: „Wir geben der Bevölkerung nach über 400 Jahren 1000 Quadratmeter Innenhof zurück.“ Kritik, dass Signa zu sehr auf Gewinnoptimierung aus sei, konterte Stadlhuber damit, dass das Investment auch mit einem enormen Risiko verbunden sei. Die Architektin Meike Gerchow, Mitglied im Landesdenkmalrat und Sprecherin des Denkmalnetzes Bayern, redete ihm ins Gewissen: „Die Erhaltung eines Baudenkmals muss für den Besitzer zumutbar sein. Das kann auch bedeuten, dass am Ende eine schwarze Null herauskommt.“ JOHANNES WELTE